

Sebastian Kempgen

## Die Tafel von Baška im Kontext der Digital Humanities

1. Die sogenannte Tafel von Baška (kroatisch: *Bašćanska ploča*) ist nach ihrem Fundort Baška auf der kroatischen Insel Krk benannt<sup>1</sup>. Es handelt sich um eine von zwei gewaltigen Steinplatten, die in der Kirche Sv. Lucija im Örtchen Jurandvor bei Baška als Altarschranken dienten. Das Original der Steinplatte befindet sich heute in Zagreb (in der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste, HAZU), am ursprünglichen Ort ist eine Kopie aufgestellt (s. Abb. 1) und heute beliebtes Touristenziel mit multimedialem Museum, Museumsshop etc.

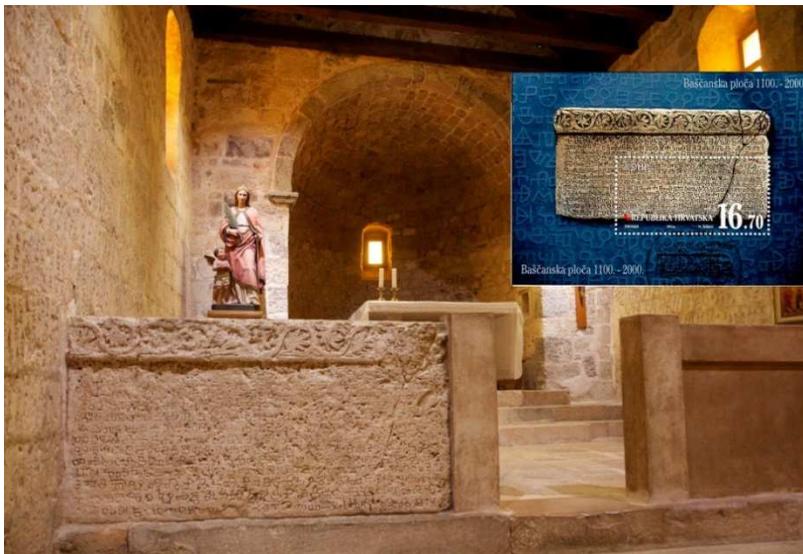


Abb. 1: Die Tafel von Baška in der Kirche Sv. Lucija in Jurandvor

---

<sup>1</sup> Weitere Materialien vgl. hier: <http://kodeks.uni-bamberg.de/Croatia/Culture/BascanskaPloca.htm> (letzter Zugriff: 30.12.2016). Ältere Photographien des Kircheninneren zeigen die Kopie der Tafel noch an der Wand und ohne (offensichtlich rekonstruierte) Altarschranke.

Diese Steinplatte ist das wohl berühmteste Objekt der kroatischen Kulturgeschichte. Sie ist mit einem Text in glagolitischer Schrift beschrieben (der längsten glagolitischen Inschrift überhaupt) und wird auf etwa das Jahr 1100 datiert und damit in die Frühzeit der Herausbildung der slavischen Einzelsprachen. Berühmt ist sie vor allem deswegen, weil sie „Zvonimir, den König der Kroaten“ erwähnt und damit für die historische Identität der Kroaten in kroatischer Sprache den frühesten Beleg darstellt. Dimitar Zvonimir<sup>2</sup> regierte von 1075 bis zu seinem Tode im Jahre 1089. Das Königreich Kroatien kam anschließend rasch unter die Oberhoheit von Ungarn. Es wird angenommen, dass die Tafel von Baška bald nach dem überraschenden Tod des Königs angefertigt wurde.

Die Sprache der Tafel ist eine Mischung aus dem Čakavischen, einem regionalen Dialekt des Kroatischen, sowie dem Kirchenslavischen, d. h. derjenigen Sprache, die Mitte des 9. Jahrhunderts von den Brüdern Kyrill und Method auf der Basis eines makedobulgarischen Dialektes für ihre Missionstätigkeit in Böhmen und Mähren geschaffen worden war. Außer im Bulgarischen Reich (das damals das heutige Makedonien mit umfasste) hatte sich der Gebrauch der Glagolica auch an der Adriaküste in Kroatien verbreitet und bis in die Neuzeit gehalten. An der Küste sowie auf der Halbinsel Istrien befinden sich denn auch die meisten erhaltenen Spuren dieses Schriftgebrauches. Vom Inhalt her ist die Tafel eine (nachträglich verfasste) Schenkungsurkunde aus der Zeit, als nach König Zvonimir unsichere Zustände im Lande eintraten. Sogar eine akustische Wiedergabe in lautlich rekonstruierter Form findet man im Web<sup>3</sup>.

Zum Vergleich: Als die Inschrift auf die Tafel gemeißelt wurde, ging in Bulgarien die klassische Zeit des Kirchenslawischen zu Ende, als das Erste Bulgarische Reich unterging und Byzanz dominierend wurde. Die kyrillische Schrift hatte die Glagolica zu diesem Zeitpunkt in der – im Osten des Reiches gelegenen – Hauptstadt Bulgariens (Preslav) schon längst verdrängt und war auch bei Serben und Ostslawen heimisch geworden. Kroatien erreichte sie im 11. Jahrhundert. Dort lebte man in einem Umfeld, das selbstverständlich das („katholische“) lateinische Alphabet kannte und

---

<sup>2</sup> Zu mehr Informationen vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Dmitar\\_Zvonimir](https://de.wikipedia.org/wiki/Dmitar_Zvonimir) und [https://en.wikipedia.org/wiki/Kingdom\\_of\\_Croatia\\_\(925-1102\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Kingdom_of_Croatia_(925-1102)) (letzter Zugriff 30.12.2016).

<sup>3</sup> Auf der Seite <http://www.croatianhistory.net/etf/basska.html> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

die lateinische Sprache offiziell nutzte, aber ebenso das neue kyrillische wie das ältere glagolitische, und natürlich ist auch eine Kenntnis des griechischen Alphabets anzunehmen, da es zahlreiche Beziehungen zu Byzanz gab. Diese Schnittstelle zwischen der *Slavia Orthodoxa* und der *Slavia Latina* war also ein Kontaktareal von vier verschiedenen Schriften, drei davon im Land in aktivem Gebrauch.<sup>4</sup>

Die sogenannte *eckige Glagolica* die sich in Kroatien – im Gegensatz zur ursprünglichen *runden Glagolica* in Bulgarien – entwickelt hatte, hat in den Jahren nach dem Zerfall Jugoslawiens in Kroatien eine erneute Popularität erlangt<sup>5</sup>; sie wird heute touristisch vermarktet, wieder gelehrt und ihr Andenken geehrt. Sie wird (gelegentlich) für Schilder, Aufschriften, Graffiti und Tattoos<sup>6</sup> benutzt. Von der Tafel von Baška werden Reproduktionen in allen möglichen Größen verkauft, sie zierte einen Briefmarkenblock (einmontiert in das Bild von Abb. 1), den kroatischen 100-Kuna-Schein<sup>7</sup>, ihre charakteristischen Buchstaben finden sich auf einer der für Kroatien typischen Krawatten mit Glagolica-Motiven, es gibt auf Krk einen Glagolica-Weg, auf dem man die einzelnen Buchstaben des Alphabets besuchen kann, es gibt eine Facebook-Gruppe für die Freunde der Glagolica usw.

2. Schriftlinguistisch und deshalb auch im Kontext der Digital Humanities ist die Tafel von Baška interessant, weil sie zwar im Kern glagolitisch geschrieben ist, darüber hinaus aber einige weitere Buchstaben enthält, die lateinisch, kyrillisch oder griechisch sein könnten – vgl. die Markierungen in Abb. 2<sup>8</sup>. Bislang sind nur zwei besondere Buchstaben der Tafel von Baška (Ǫ, ǫ = A, M) als ‚glagolitische‘ Zeichen in Unicode anerkannt worden – der Rest (I, N, O, T; B) war noch nicht Gegenstand

<sup>4</sup> *Drei Schriften, drei Sprachen* hieß konsequenterweise eine bekannte Ausstellung zur kroatischen Kulturgeschichte samt Begleitpublikationen (2004). Scans des Ausstellungsprojektes hier: <http://kodeks.uni-bamberg.de/Croatia/Culture/ThreeScripts.htm> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

<sup>5</sup> Vgl. z.B. <http://www.fabula-croatica.com/en> oder <http://oldletters.eu/glagoljica.html> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

<sup>6</sup> Zum Gebrauch als Tattoos vgl. Meyer (2015).

<sup>7</sup> Vgl. <http://kodeks.uni-bamberg.de/Croatia/Culture/GlagoljicaBills.htm> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

<sup>8</sup> Die Abbildung benutzt eine Reproduktion der Tafel als Grundlage.

einschlägiger Überlegungen.<sup>9</sup> Damit hängt zusammen, dass man im Internet zwar viele Informationen über die Tafel von Baška findet, den Text selbst aber meist lateinisch transliteriert, wobei ja alle Fragen von Alphabetmischungen verschwinden<sup>10</sup>. Im Original könnte man den Text ja buchstabengetreu nur darstellen, indem man glagolitische Buchstaben mit solchen aus weiteren Schriften mischt: Die Buchstaben I, N, O, T könnten als lateinische wie griechische Buchstaben dargestellt werden, die Buchstaben I, B, O, T könnten als lateinische wie kyrillische Buchstaben aufgefasst werden usw. Bei jeder digitalen Repräsentation des Textes müsste man sich also für eine Möglichkeit entscheiden, anders als im Druck kann man diese Frage nicht einfach offen oder unentschieden lassen.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Wir verzichten an dieser Stelle bewusst darauf, die umfangreiche Literatur zur Tafel von Baška anzuführen oder gar aufzuarbeiten, denn sie kann zu unserer Fragestellung naturgemäß nichts beitragen. Einen Überblick findet man auf der Seite <http://ksanak.ru/?p=1550> (letzter Zugriff: 30.12.2016). Erwähnt seien nur Rački (1875) und Črnčić (1888), die sich beide intensiv mit den Buchstaben der Tafel beschäftigt und schon auf die Varianten hingewiesen haben.

<sup>10</sup> Vgl. die Wiedergaben in der kroatischen und der deutschen Wikipedia: [https://hr.wikipedia.org/wiki/Baščanska\\_ploča](https://hr.wikipedia.org/wiki/Ba%C5%A1%C4%87anska_plo%C4%87a) (letzter Zugriff: 30.12.2016); [https://de.wikipedia.org/wiki/Tafel\\_von\\_Baška](https://de.wikipedia.org/wiki/Tafel_von_Ba%C5%A1ka) (letzter Zugriff: 30.12.2016). Dass die kroatische Wikipedia den Text der Tafel nicht glagolitisch wiedergibt, hat vielleicht auch damit zu tun, dass man in Kroatien glagolitische Fonts noch hauptsächlich in alten Nicht-Unicode-Versionen verwendet, die für eine Darstellung auf Webseiten untauglich sind. In den genannten Quellen finden sich jeweils auch Übersetzungen des gesamten Textes.

<sup>11</sup> Tatsächlich finden sich in den älteren Arbeiten durchweg gesetzte Reproduktionen des Textes, so bei Rački (1875), Geitler (1883) und Črnčić (1888).

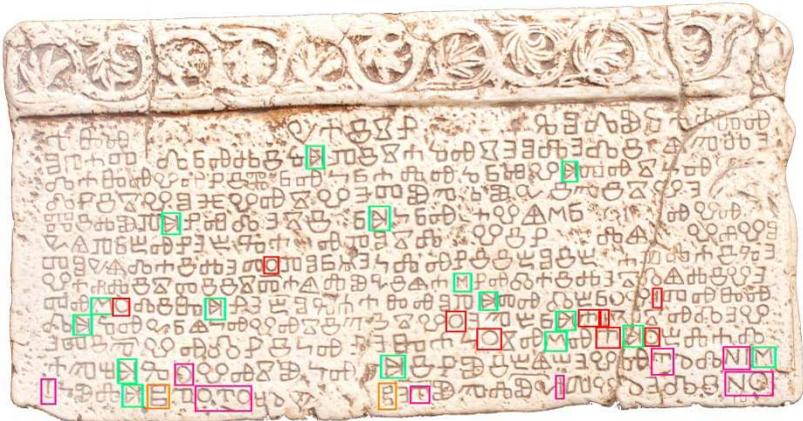


Abb. 2: Die Tafel von Baška mit ihren fremden Einsprengseln  
 Legende: grün = in Unicode glagolitisch; orange = kyrillisch (?),  
 rot = lateinisch (?)

Selbstverständlich will man die Tafel nicht nur transliterieren (und dabei die Mischung der Alphabete kaschieren) können, sondern sie eben auch ‚im Original‘ wiedergeben. In dem englischen, russischen und ukrainischen Wikipedia-Artikel<sup>12</sup> findet man eine glagolitische Version, in der die meisten lateinischen bzw. kyrillischen Buchstaben einfach als ihre glagolitischen Gegenstücke repräsentiert werden – jedoch nicht alle. Die bulgarische Wikipedia arbeitet ähnlich, jedoch nicht identisch<sup>13</sup>, d.h. selbst hier haben wir schon zwei verschiedene digitale Versionen des Textes.

Vor dem Hintergrund der Digital Humanities stellt sich erneut und mit größerer Relevanz die Frage, wie man mit diesem ‚Fremdbuchstaben‘ im Text der Tafel von Baška eigentlich umgehen will. Liegt hier eine Mischung von Alphabeten vor? Wenn ja, von welchen und wie vielen?

<sup>12</sup> [https://ru.wikipedia.org/wiki/Башчанская\\_плита](https://ru.wikipedia.org/wiki/Башчанская_плита); [https://ru.wikipedia.org/wiki/Башчанская\\_плита](https://ru.wikipedia.org/wiki/Башчанская_плита); [https://en.wikipedia.org/wiki/Baška\\_tablet](https://en.wikipedia.org/wiki/Baška_tablet); [https://uk.wikipedia.org/wiki/Башчанська\\_плита](https://uk.wikipedia.org/wiki/Башчанська_плита); [https://uk.wikipedia.org/wiki/Башчанська\\_плита](https://uk.wikipedia.org/wiki/Башчанська_плита) (jeweils letzter Zugriff: 30.12.2016).

<sup>13</sup> [https://bg.wikipedia.org/wiki/Башчанска\\_плоча](https://bg.wikipedia.org/wiki/Башчанска_плоча)[https://bg.wikipedia.org/wiki/Башчанска\\_плоча](https://bg.wikipedia.org/wiki/Башчанска_плоча) (letzter Zugriff: 30.12.2016).

Oder ist diese Buchstabenmischung eher systemisch und deshalb Anlass, um neben dem M weitere (lateinische, kyrillische) Buchstaben als Bestandteil der glagolitischen Schrift aufzufassen und dann konsequenterweise in die Unicode-Codierung des Glagolitischen aufzunehmen?

Mit anderen Worten: Wie das Beispiel der Tafel von Baška zeigt, behandeln die Digital Humanities nicht nur alte Fragen mit neuen Methoden, sondern stellen selbst neue Fragen an Objekte, die früher so nicht existierten, bei einer Digitalisierung aber neu entstehen und beantwortet werden müssen. Ohne Lösung der genannten Fragen kann es keine standardisierte digitale Repräsentation des Textes der Tafel von Baška geben, sondern nur Varianten und Annäherungen.

3. Um die vorangehenden Bemerkungen zu Unicode besser verstehen zu können, müssen wir einen kurzen Blick auf die Arbeits- und Denkweise dieses Codierungssystems werfen. Unicode heißt die plattform-unabhängige Codierung aller Schriftzeichen der Welt (inklusive obsoleter Schriften) in elektronischer Form zur Benutzung durch Computer. Unicode heißt sowohl der Standard selbst wie auch die Organisation, die sich um den Standard kümmert.<sup>14</sup> Mit dieser geräteunabhängigen Codierung wird sichergestellt, dass eine Textdatei von einem Gerät auf ein anderes übertragen werden kann (Mac ↔ PC und vice versa) und dabei alle Zeichen erhalten bleiben, dass Webseiten in allen Sprachen der Welt auf allen Endgeräten gelesen werden können usw. Dies alles natürlich immer unter der Voraussetzung, dass auf den Zielgeräten Fonts mit den entsprechenden Zeichen installiert sind, die die Unicode-Zeichen darstellen können.

Konkret kann man sich Unicode als riesige Tabelle vorstellen, in der jeder Buchstabe eindeutig einer Zelle der Tabelle zugeordnet ist. Die Buchstaben haben hier zwar auch Namen, wichtiger sind jedoch für die digitale Informationsverarbeitung die Hexadezimal-Nummern, mit denen die Zellen der Tabelle durchnummeriert sind<sup>15</sup>. Die Alphabete und

---

<sup>14</sup> Webseite: <http://www.unicode.org>. Aktuell ist derzeit (Dezember 2017) die Version 10 von Unicode.

<sup>15</sup> Vgl. in der Abbildung die kleinen Hexadezimalzahlen in der Kopfleiste über den Zellen der Tabelle.



Alle drei Buchstaben sehen gleich aus, auf dem Bildschirm wie im Druck, haben aber unterschiedliche Attribute, nämlich ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Schriftsystemen. Nur so ist es möglich, dass Funktionen wie Rechtschreibprüfung, Silbentrennung, das Sortieren und anderes so funktionieren, wie wir es inzwischen gewohnt sind.

Nunmehr sollte klar geworden sein, weshalb eine digitale Repräsentation des Textes der Tafel von Baška gegenwärtig noch eine konkrete wie grundsätzliche Herausforderung darstellt: weil mehrere besondere Buchstaben (I, M, N, O, T, B) in mehr als einem Schriftsystem vorkommen können, bislang aber nur in Bezug auf das M diskutiert und entschieden wurde, es in den glagolitischen Block mit aufzunehmen<sup>16</sup>. Die anderen Zeichen müssten also aus dem lateinischen Alphabet, aus dem kyrillischen oder aus dem griechischen genommen werden. Schreiber können Schriften mischen, Sprachen schreiben aber jeweils in einem Schriftsystem. Wenn für eine Sprache mehrere Schriftsysteme gebräuchlich sind, wie z.B. für das Serbische, dann entscheidet man sich pro Text für eines der beiden Schriftsysteme. Welche Situation liegt aber im Falle der Tafel von Baška vor und wie kann dies entschieden werden? Die mögliche Vagheit eines Einzeltextes (Fehler oder Idiosynkrasie des Schreibers) ist zu entscheiden vor dem Hintergrund der Eindeutigkeit von Unicode. Liegt beim M ein grundsätzlich anderer Fall vor als bei den übrigen genannten Buchstaben (I, N, O, T, B)?<sup>17</sup>

Weitere (lateinische) Zeichen in den glagolitischen Block mit aufzunehmen, hätte im Übrigen ein Vorbild in den kyrillischen Unicode-Blöcken. Für die finno-ugrischen Sprachen der Sowjetunion, die neue kyrillische Alphabete bekommen sollten, adaptierte man seinerzeit etliche lateinische Buchstaben, die durch Aufnahme in ein kyrillisches Alphabet zu kyrillischen Buchstaben wurden – vgl. Abb. 4 –, meist sogar durch die Übernahme von lateinischen Buchstabenpaaren.

---

<sup>16</sup> Der glagolitische Block enthält also das ‚normale‘ glagolitische Zeichen, das den Lautwert [m] hat, und dazu ein weiteres glagolitisches Zeichen, das „aussieht wie ein lateinisches M“.

<sup>17</sup> Ein Indiz in diese Richtung könnte die Bemerkung von Geitler (1883, S. 184) sein, dass das zweite M in einzelnen Texten schon früh vorherrscht „und ... endlich alleiniges *m*-Zeichen der Croaten“ wird. – Žubrinić (2000) listet alle Zeichenvarianten des Textes einfach in seiner Tabelle der *glagolitischen Buchstaben* auf.

0490	0491	0492	0493	0494	0495	0496	0497	0498	0499	049A	049B	049C	049D	049E	049F
Г	г	Ғ	ғ	Ђ	ђ	Ж	ж	З	з	К	к	К	к	К	к
04A0	04A1	04A2	04A3	04A4	04A5	04A6	04A7	04A8	04A9	04AA	04AB	04AC	04AD	04AE	04AF
К	к	Н	н	Н	н	Њ	њ	Ќ	ќ	Ї	ї	Т	т	У	у
04B0	04B1	04B2	04B3	04B4	04B5	04B6	04B7	04B8	04B9	04BA	04BB	04BC	04BD	04BE	04BF
У	у	Х	х	Ц	ц	Ч	ч	Ч	ч	Һ	һ	Ѳ	ѳ	Ѵ	ѵ
04C0	04C1	04C2	04C3	04C4	04C5	04C6	04C7	04C8	04C9	04CA	04CB	04CC	04CD	04CE	04CF
І	Ъ	ѣ	Ђ	ђ	Ј	ј	Н	н	Н	н	Ч	ч	М	м	І
04D0	04D1	04D2	04D3	04D4	04D5	04D6	04D7	04D8	04D9	04DA	04DB	04DC	04DD	04DE	04DF
Ă	ă	Ä	ä	Æ	æ	Ě	ě	Ə	ə	Ë	ë	Ж	ж	Џ	џ
04E0	04E1	04E2	04E3	04E4	04E5	04E6	04E7	04E8	04E9	04EA	04EB	04EC	04ED	04EE	04EF
З	з	Й	й	Й	й	Ö	ö	Ө	ө	Ë	ë	Ë	ë	ÿ	ÿ
04F0	04F1	04F2	04F3	04F4	04F5	04F6	04F7	04F8	04F9	04FA	04FB	04FC	04FD	04FE	04FF
ÿ	ÿ	Ÿ	ÿ	Č	č	Г	г	Б	б	Ғ	ғ	Х	х	Х	х

Abb. 4: Lateinische Buchstaben im Erweiterten kyrillischen Block

4. In Situation wie der oben genannten, kann man die Lösung in verschiedene Richtungen suchen: a) man sieht keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen der Verwendung von M und I, N, O, T, B in der Tafel von Baška und kommt deshalb zu dem Schluss, dass auch I, N, O, T, B in den glagolitischen Block in Unicode aufzunehmen seien; b) man erklärt I, N, O, T einfach zu lateinischen Buchstaben und B zu einem kyrillischen Buchstaben und belässt es damit beim bisherigen Zustand einer bloßen Alphabetsmischung. Dies kann man ungeachtet oder trotz der Entscheidung tun, die schon für M gefallen ist (nämlich es in den glagolitischen Block aufzunehmen)<sup>18</sup>. Die strengeren Anforderungen stellt Weg a) dar, denn hier muss man aktiv etwas tun und positiv etwas demonstrieren, während man bei Lösung b) einfach nichts tun muss. Wie Abb. 3 schon zeigt, finden sich die fremden Buchstaben vor allem in der zweiten Hälfte der Steinplatte. Das könnte die Frage nahelegen, ob die Einsprengsel einfach eine Frage der (nachlassenden) Aufmerk-

<sup>18</sup> Einmal gefallene Entscheidungen, Buchstaben in Unicode aufzunehmen, werden grundsätzlich nicht revidiert, um auf jeden Fall die Kompatibilität von Dokumenten zu wahren, die solche Buchstaben vielleicht schon verwenden. Solche ‚in Ungnade gefallenen‘ Buchstaben werden höchstens nicht mehr zu weiteren Verwendung empfohlen (sie sind dann *deprecated*).

samkeit sind. Eine Analyse der fremden Buchstaben im Hinblick auf ihre Position im Wort oder in der Zeile ergibt jedenfalls kein Ergebnis. Zugleich gilt von allen diesen Buchstaben, dass es jeweils auch den ‚normalen‘ glagolitischen Buchstaben im Text gibt. Es ist also nicht so, dass bestimmte Buchstaben systematisch durch eine (lateinische, kyrillische) Variante ersetzt worden seien.

Wir wollen kurz skizzieren, was man tun müsste, um Lösung b) zu erreichen. Das Unicode-Consortium kennt einen genau definierten Weg, der abzuarbeiten ist, wenn man neue Zeichen in den Unicode-Standard aufnehmen lassen will. Im Prinzip muss nur ein Antrag (*proposal*) geschrieben werden, der einzureichen ist. Für solche Anträge hat sich eine Standard-Form eingebürgert, von der man im Netz hinreichend Muster findet. Zu diesen Proposals gehört natürlich auch eine ausführliche Begründung und Dokumentation, aus denen hervorgehen muss, welchen Bedarf es heute noch an der Darstellung der betreffenden Zeichen gibt, welche Argumente für die Aufnahme in ein bestimmtes Schriftsystem sprechen und anderes mehr. Dabei darf der behauptete Bedarf nicht nur ein individueller Wunsch sein, sondern muss als Bedürfnis einer wissenschaftlichen Community dargelegt werden. Die Zeichen dürfen nicht einfach als Fehler eines einzelnen Schreibers angenommen werden, sondern es muss aufgezeigt werden, dass ihrer Verwendung eine gewisse Systemizität unterliegt, also z.B. auch in anderen Dokumenten vorkommt<sup>19</sup>. Schon laufende Anträge sind online einsehbar, damit sich niemand doppelte Mühe macht. Nach Einreichung durchläuft jeder Antrag eine Reihe von Schritten, die zu Akzeptanz oder Ablehnung führen. Sofern ein Vorschlag akzeptiert wurde, wird er in die nächste der (inzwischen jährlich erscheinenden) Unicode-Versionen aufgenommen, d.h. er erscheint in der Dokumentation des Standards.<sup>20</sup> Sache von Schriftsherstellern ist es dann, solche neuen Buchstaben in ihren Fonts zu implementieren, damit sie auch auf dem Bildschirm wie im Druck

---

<sup>19</sup> Vgl. zu einem weiteren Beispiel auch Kempgen (2011).

<sup>20</sup> Die *Pipeline* gibt Auskunft über die nächsten Ergänzungen und den Status der Vorschläge: <http://unicode.org/alloc/Pipeline.html> (letzter Zugriff: 30.12.2016), <http://unicode.org/alloc/Pipeline.html> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

dargestellt werden können.<sup>21</sup> In Unicode gibt es auch eine ‚Private Use Area‘ für Zeichen, die keine Chance auf Aufnahme in den Standard haben, für Zeichenvarianten, für Logos usw. Diesen Bereich kann jeder nach Belieben nutzen. Eine gewisse Standardisierung für Mediävisten unternimmt hier die Medieval Unicode Font Initiative (MUFI), die auch einzelne Fonts bereitstellt.<sup>22</sup>

5. Im kroatischen Wikipedia-Eintrag zur Tafel von Baška heißt es (in unserer Übersetzung): „Neben den glagolitischen Buchstaben gibt es auf ihr auch einige lateinische und kyrillische (I, M, N, O, T, V) und den gleichen Fall gibt es auch auf anderen kroatischen Schriftdenkmälern in Glagolica aus dem 11. und 12. Jh.“<sup>23</sup> Hier ist der Hinweis auf weitere Quellen mit den gleichen Erscheinungen bemerkenswert. Allerdings finden wir keine Angaben darüber, ob alle genannten Buchstaben der Tafel von Baška auch in diesen anderen Quellen vorkommen und welche dies im Einzelnen sind. Eine erste schnelle Durchsicht einschlägiger Abbildungen kirchenslawischer Texte ergab bereits einige Hinweise:

- das lateinische (kyrillische/griechische) T kommt in den sog. *Ohrider Blättern* (11. Jh.) vor – siehe Abb. 5.
- die lateinischen (kyrillischen/griechischen) T, B und M kommen im *Psalterium Sinaiticum* (11. Jh.) vor. Eine Abbildung von pag. 31 bei Geitler, der auf das Phänomen schon ausführlicher hingewiesen hatte (1883, S. 183f.), zeigt Belege.
- Mareš (1997, S. XVII) spricht umgekehrt vom ‚kyrillischen (griechischen)‘ T (und nur von diesem), das im *Psalterium Sinaiticum* auftritt (legt sich auf die Schriftzugehörigkeit also nicht vollständig fest). Schon Štefanić (1969, S. 24 und 35) nennt weitere Belege, sieht den Einfluss ebenfalls hauptsächlich aus dem kyrillischen Alphabet.

---

<sup>21</sup> Vom Autor selbst wird z.B. der Zeichensatz RomanCyrillic Std, seit vielen Jahren laufend aktualisiert und zum freien Download angeboten: <http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/Schrift/RomanCyrillicStd.htm> (letzter Zugriff: 30.12.2016), <http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/Schrift/RomanCyrillicStd.htm> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

<sup>22</sup> Webseite: <http://folk.uib.no/hnooh/mufi/>. Sieh auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Medieval\\_Unicode\\_Font\\_Initiative](https://de.wikipedia.org/wiki/Medieval_Unicode_Font_Initiative) (letzter Zugriff: 30.12.2016), [https://de.wikipedia.org/wiki/Medieval\\_Unicode\\_Font\\_Initiative](https://de.wikipedia.org/wiki/Medieval_Unicode_Font_Initiative) (letzter Zugriff: 30.12.2016).

<sup>23</sup> [https://hr.wikipedia.org/wiki/Ba%C5%A1%C4%87anska\\_plo%C4%8Da](https://hr.wikipedia.org/wiki/Ba%C5%A1%C4%87anska_plo%C4%8Da) (letzter Zugriff: 15.12.2017).

Nachdem kroatische Denkmäler damit noch nicht einmal erfasst sind, scheinen also T und B am ehesten Kandidaten zu sein, die ebenfalls in die Glagolica aufgenommen werden könnten. Ohne an dieser Stelle ein eindeutiges Plädoyer in die eine oder andere Richtung formulieren zu können, scheint es jedenfalls doch angezeigt, das Vorkommen der ‚lateinischen‘ Buchstaben in der Glagolica systematischer zu untersuchen, um dann gegebenenfalls ein *Proposal* für Unicode formulieren zu können. Wenn man dies tut, so müssten umgekehrt übrigens auch die Fälle bedacht werden, in denen vereinzelt glagolitische Buchstaben in kyrillischem Kontext aufgetreten sind. Auch hier stellt sich natürlich prinzipiell die gleiche Frage, ob es sich um Einsprengsel aus einem anderen Schriftsystem handelt oder ob die Verwendung dieser Zeichen den Anforderungen genügt, um sie in das kyrillische Schriftsystem mit aufzunehmen.

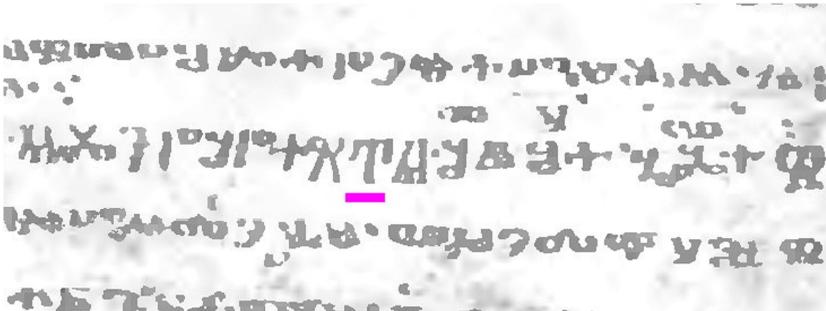


Abb. 5: Lat. bzw. griech. bzw. kyrill. T in den *Ohrider Blättern* (11. Jh.)

6. Der vorliegende Beitrag behandelte zwar keine Handschrift, wie es dem eigentlichen Thema des Workshops entsprach, aber – am Beispiel einer Inschrift – ein grundsätzliches Problem von Sprach- bzw. Schriftmischungen und deren digitaler Repräsentation bei Nutzung von Unicode. Dabei konnte am Beispiel der – in der Slavistik berühmten – Tafel von Baška demonstriert werden, dass es durchaus noch Diskussionsbedarf gibt, welche Zeichen in die für Slavisten relevanten Blöcke in Unicode aufgenommen werden sollten.

## Bibliographie

### *Abbildungsverzeichnis*

- Abb. 1: Die Tafel von Baška in der Kirche Sv. Lucija in Jurandvor  
(<http://kodeks.uni-bamberg.de/Croatia/Culture/BaskaJurandvor.htm>)
- Abb. 2: Die Tafel von Baška mit ihren fremden Einsprengseln  
([https://de.wikipedia.org/wiki/Tafel\\_von\\_Ba%C5%A1ka#/media/File:Bascanska\\_ploca.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Tafel_von_Ba%C5%A1ka#/media/File:Bascanska_ploca.jpg))
- Abb. 3: Der glagolitische Unicode-Block mit Baška-Zusatzzeichen und ihrer Vorlage [einmontiert] (<http://kodeks.uni-bamberg.de/aksl/schrift/bukyvede.htm>)
- Abb. 4: Lateinische Buchstaben im Erweiterten kyrillischen Block  
([http://kodeks.unibamberg.de/slavling/downloads/SK\\_BukyVede\\_Font\\_v21.pdf](http://kodeks.unibamberg.de/slavling/downloads/SK_BukyVede_Font_v21.pdf))
- Abb. 5: Lat. bzw. griech. bzw. kyrill. T in den *Ohridr Blättern* (11. Jh.)  
(<http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/Texte/OhridGlagListFacs.htm>)
- (Letzter Zugriff auf alle angegebenen Webseiten: 30.12.2016)

### *Forschungsliteratur*

- ČRNČIĆ, Ivan: Još o glagolskom napisu u crkvi sv. Lucije u drazi baščanskoj. In: *Starine* 20 (1888), S. 33–49.
- GEITLER, Leopold: *Psalterium. Glagolski spomenik manastira Sinai brda*. Universität Zagreb 1883.
- KEMPGEN, Sebastian: Computerfonts, Mediävistik und Unicode. Wie seltenes Sprachgut den Weg ins digitale Zeitalter findet. In: *uni.vers Forschung 17: Digital Humanities*, Universität Bamberg (2011), S. 24–27.
- MAREŠ, František Vaclav (Hg.): *Psalterii Sinaitici pars nova (monasterii s. Catharinae codex slav. 2/N)*. Sub redactione Francisci V. Mareš. Wien 1997 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abteilung 38).
- MEYER, Anna-Maria: Zum Gebrauch der Glagolica heute (anhand von Tätowierungen und Aufdrucken). *Die Welt der Slaven LX/1* (2015), S. 166–179.
- RAČKI, Franjo: Staro-hrvatski glagolski nadpis u crkvi sv. Lucije kod Baške na Krku. In: *Starine* 7 (1875), S. 130–163.
- ŠTEFANIĆ, Vjekoslav: Prvobitno slavensko pismo i najstarija glagoljska epigrafika. In: *Slovo* 18–19 (1969), S. 7–40.

ŽUBRINIĆ, Darko: Bašćanska ploča, dragi kamen hrvatske pismenosti (2002). Online:  
<http://www.croatianhistory.net/etf/basska.html> (letzter Zugriff: 30.12.2016).

### *Online-Quellen*

[https://bg.wikipedia.org/wiki/Башчанска\\_плоча](https://bg.wikipedia.org/wiki/Башчанска_плоча)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Dmitar\\_Zvonimir](https://de.wikipedia.org/wiki/Dmitar_Zvonimir)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Medieval\\_Unicode\\_Font\\_Initiative](https://de.wikipedia.org/wiki/Medieval_Unicode_Font_Initiative)  
[https://en.wikipedia.org/wiki/Baška\\_tablet](https://en.wikipedia.org/wiki/Baška_tablet)  
[https://en.wikipedia.org/wiki/Kingdom\\_of\\_Croatia\\_\(925–1102\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Kingdom_of_Croatia_(925–1102))  
<http://folk.uib.no/hnooh/mufi/>  
[https://hr.wiki-pedia.org/wiki/Bašćanska\\_ploča](https://hr.wiki-pedia.org/wiki/Bašćanska_ploča)  
<http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/Schrift/RomanCyrillicStd.htm>  
<http://kodeks.uni-bamberg.de/Croatia/Culture/GlagoljicaBills.htm>  
<http://kodeks.uni-bamberg.de/Croatia/Culture/ThreeScripts.htm>  
<http://ksana-k.ru/?p=1550>  
<http://kodeks.uni-bamberg.de/AKSL/Schrift/RomanCyrillicStd.htm>  
<http://oldletters.eu/glagoljica.html>  
[https://ru.wikipedia.org/wiki/Башчанская\\_плита](https://ru.wikipedia.org/wiki/Башчанская_плита)  
<http://www.croatianhistory.net/etf/basska.html>  
<http://www.fabula-croatica.com/en>  
<http://www.unicode.org>  
<http://unicode.org/alloc/Pipeline.html>

(Letzter Zugriff auf alle angegebenen Webseiten: 30.12.2016)



**Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:**

Sebastian Kempgen: Die Tafel von Baška im Kontext der Digital Humanities. In: A. Kremer & V. Schwab (eds.), *Handschriften als Quellen der Sprach- und Kulturwissenschaft. Aktuelle Fragestellungen – Methoden – Probleme. Akten der Nachwuchstagung, Bamberg, 4.-5.12.2016*. Bamberg: UBP 2018, 9–22.

**Copyright und Lizenz / Copyright and License:**

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2018; ORCID: [2196-0364](https://orcid.org/2196-0364).  
Bamberg University, Germany, Slavic Linguistics  
<https://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/>  
<mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de>

License: by-nc-nd



August 2018, postprint, v. 1.00